

SWR2 Tandem

Mit dem eigenen Flugapparat in die Freiheit

Vierzig Jahre nach einem gescheiterten Fluchtversuch aus der DDR

Von Thomas Gaevert

Sendung: 15.05.2017, 10.05 Uhr, Wiederholung um 19.20

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Thomas Gaevert

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Tandem sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

ERZÄHLER

Mit dem Auto unterwegs am Rand des Südharzes. Ein sonniger Märztag. Auf den Feldern die letzten Schneereste, hier und dort glitzert Tauwasser.

O-TON 01 (während der Autofahrt) mit Atmo 0.18 sek. / Rudolf Pastor

Das ist alles so verändert. Aber wir sind gleich da.

ERZÄHLER

Neben mir am Steuer sitzt Rudolf Pastor. Ich begleite den 75jährigen bei einer Fahrt zum Schern, einem Höhenzug bei Nordhausen.

O-TON 02 (während der Autofahrt) 0.07 sek. / Rudolf Pastor

Der Schern, das ist sozusagen der Ausgangspunkt gewesen, wo mein Start stattfinden sollte.

ERZÄHLER

Langsam biegt Rudolf Pastor auf einen Feldweg ein, der uns hinauf zur Anhöhe führt.

O-TON 03 (während der Autofahrt) 0.14 sek. / Rudolf Pastor

So, kurz anhalten.

Wir sind unheimlich viel rumgefahren, um eine günstige Stelle für die Tragflächen zu finden. Und da hat sich das eigentlich am besten angeboten.

ERZÄHLER

Wir steigen aus und sehen uns um.

O-TON 04 (Außen) 0.14 sek. / Rudolf Pastor

Wir befinden uns auf einer Höhe um die 200-280 Meter, jetzt zum Meeresspiegel gerechnet. Ja - sieht man ja auch, ist ja ganz schön hoch.

ERZÄHLER

In der Ferne erkenne ich einen Steinbruch, davor ein Industriegebäude. „Was Sie dort sehen, das ist das Gipswerk von Walkenried. Das war damals schon der erste Ort im Westen gewesen.“ erklärt mir Rudolf Pastor. „Und...

O-TON 05 (Außen) mit Atmo 0.19 sek. / Rudolf Pastor

... da sind abends dann - damals jedenfalls - drei auffällige Scheinwerfer gewesen. Von hier bis zur Grenze waren es genau 10,8 km berechnet.

ERZÄHLER/ Rudolf Pastor muss es genau wissen, denn damals - im Mai 1976 - wollte er von hier aus mit einem selbstgebauten Flugapparat die schwer bewachten DDR-Grenzanlagen überfliegen und in den Westen flüchten. Vorausgegangen waren fast 2 Jahre akribischer Planung und Vorbereitung.

O-TON 06 (Außen) 0.11 sek. / Rudolf Pastor

Sechszwanzig im Mai. Dass sich hier was verändert in der Zeit... ist ja schon ein paar Jährchen her.

ERZÄHLER/ Rudolf Pastor ist sichtlich erregt. Seit Jahrzehnten war er nicht mehr an diesem Ort.

O-TON 07 (Außen) 0.20 sek. / Rudolf Pastor

Ich meine, man kuckt sicher vorher alles richtig an, ob das dafür geeignet ist. Das schien mir geeignet, dies zu benutzen. Ich wollte ja sozusagen jetzt mit geringstem Widerstand nach dem Westen.

ERZÄHLER

Die DDR - ein Paradies der Arbeiter und Bauern? Rudolf Pastor empfand die Realität anders.

O-TON 08 (Standard-Interview Innen) 0.26 sek. / Rudolf Pastor

Man hat immer verglichen: Ost-West. Da kamen Westautos auf Besuch, und die haben immer so positiv erzählt, wie gut es den Leuten ging.

Und ich war mit der politischen Lage nicht so richtig einverstanden. Es ist auch so gewesen: weil ich politisch nicht so arrangiert war, hatte ich in der DDR nicht so die Möglichkeiten, einen Aufstieg zu erlangen.

ERZÄHLER

Nordhausen ist mit etwa 40.000 Einwohnern die größte Stadt in der Umgebung.

Nicht weit davon entfernt liegt Wipperdorf. Hier ist Rudolf Pastor aufgewachsen - zusammen mit seinen beiden jüngeren Geschwistern. Nach der 7. Klasse verläßt der junge Rudolf die Schule und nimmt eine Lehre im Bergbau auf.

O-TON 09 (Standard-Interview Innen) 0.03 sek. / Rudolf Pastor

Ich habe mal Hauer gelernt.

ERZÄHLER

Nicht weit von Nordhausen gibt es zu diesem Zeitpunkt einen kleinen Flugplatz. Die Gesellschaft für Sport und Technik - kurz GST genannt - bietet dort für die Jugendlichen der Umgebung Kurse im Segelfliegen an. Rudolf ist sofort begeistert:

O-TON 10 (Standard-Interview Innen) 0.03 sek. / Rudolf Pastor

Ich habe beim Segelflug die A-Prüfung gemacht.

ERZÄHLER

Die GST ist jedoch eine Organisation, deren eigentliche Aufgabe es ist, Jugendliche für den Militärdienst zu begeistern. Zu diesem Zeitpunkt ist die Nationale Volksarmee der DDR, kurz NVA genannt, noch eine Freiwilligenarmee.

O-TON 11 (Standard-Interview Innen) 0.13 sek./ Rudolf Pastor

Ein Major ist aufgekreuzt und hat alle positiven Sachen erzählt. Und naja, als junger Mensch lässt man sich dazu verleiten. Und als meine Lehre zu Ende war, bin ich zur Armee.

ERZÄHLER

Der Grund: man hat ihm eine Piloten-Ausbildung bei den Luftstreitkräften in Aussicht gestellt. Doch dann wird er nur beim Bodenpersonal eingesetzt.

O-TON 12 (Standard-Interview Innen) 0.28 sek. / Rudolf Pastor

Ich war in der Nähe von Cottbus. Und in Dresden Klotzsche. Das war damals ein Militär- und Zivilflughafen - zwar Luftstreitkräfte - das war aber Bodenpersonal. Ich habe einen Führerschein gemacht. Und habe dann ein Notfahrzeug gefahren. Das Notfahrzeug hatte die Aufgabe, wenn mal ein Flugzeug abstürzt, dass man das wieder nach Hause bringt. Oder die einzelnen Flugzeuge in die Werkstätten schleppen. Für die Wartung. So, das war eben so meine Aufgabe.

ERZÄHLER

Nach dem Ende des Wehrdienstes im April 1963 kehrt er in den Harz zurück. Er findet eine Anstellung als Muldenkipperfahrer in einem Nordhäuser Baubetrieb. Doch diese Arbeit befriedigt ihn nicht. Er kündigt und bewirbt sich mit Detlef und Horst, zwei Freunden aus Kindertagen um Arbeit in einem Betrieb für Geologische Bohrungen. Ohne Erfolg. Anfang September 1963 stehen die drei Freunde ohne Arbeit da.

O-TON 13 (Standard-Interview Innen) 0.08 sek. / Rudolf Pastor

Und haben uns dann irgendwie zusammengeschlossen und so entschieden: wir wollen mal versuchen, nach dem Westen zu gelangen.

ERZÄHLER

Auch Rudolfs jüngerer Bruder Helmut hegt ähnliche Pläne. Zusammen mit dem gleichaltrigen Günter will er einen Grenzdurchbruch bei Rotheshütte, einem walddreichen Gebiet im Südharz, wagen. Als Rudolf und seine Freunde davon erfahren, beschließen sie, die Flucht gemeinsam zu wagen.

O-TON 14 (Standard-Interview Innen) 0.12 sek. / Rudolf Pastor

Spät abends sind wir laut Karte in Richtung Rotheshütte, Sülzhain. Da haben wir das Gelände beobachtet. Bis dann einer den Kopf hochgehoben hat und das hat ein Grenzer gesehen.

ERZÄHLER

Die fünf jungen Männer werden verhaftet. Rudolf wird zu einem 1 Jahr und 3 Monaten Arbeitslager im sächsischen Freital verurteilt.

O-TON 15 (Standard-Interview Innen) 0.22 sek. / Rudolf Pastor

In Freital - das war eine dreckige Arbeit. Das war in einem Hüttenwerk. Da mussten wir so Stahlschienen stapeln. Und dann an einer Richtmaschine mussten wir die Stähle mit einführen. Die kamen dann gerichtet raus. Und die wurden dann gestapelt. Also es war eine schwere und dreckige Arbeit. Und da war immer der Wachmann mit dem Gewehr dabei.

ERZÄHLER

Nach der Entlassung steht Rudolf Pastor vor einem Neuanfang. Er heiratet und versucht sich in verschiedenen Berufen.

O-TON 16 (Standard-Interview Innen) 0.29 sek. / Rudolf Pastor

Ich hab dann irgendwann mal gearbeitet als Zerspaner. Und da hat mein Meister, der hat sozusagen mein Talent entdeckt und hat mich gefördert. Ich war immer dann an den neuesten Maschinen. Das war gut als Dreher, aber weiter ging es nicht mehr. Meister konnte ich nicht mehr machen. Da hatte mir die politische Grundlage gefehlt. Und zwar: ich habe den Marxismus Leninismus nicht beherrscht.

Frage: Der gehörte mit zu Meisterausbildung?

Rudolf Pastor: Ja, ja, war mit das Hauptfach.

ERZÄHLER

Rudolf bekommt eine neue Arbeit bei der Stadtreinigung Nordhausen. Doch wieder läuft alles schief:

ERSTER SPRECHER

Genosse O. Müller, Fuhrparksleiter und 2. Sekretär der Betriebsparteiorganisation Städtische Müllabfuhr Nordhausen:

ZWEITER SPRECHER

Pastor war ein Sonderling! Seine minimalen Leistungen standen weit unter der Durchschnittsleistung! Er war sehr oft krank! Besonders negativ war sein tägliches Zuspätkommen!

ERSTER SPRECHER

Kollege Kraftfahrer Ballhause:

ZWEITER SPRECHER

Pastor ist ein Einzelgänger, der kein kollegiales Verhältnis anstrebt!

ERSTER SPRECHER

Genosse Kulbe, Müllarbeiter:

ZWEITER SPRECHER

P. beteiligt sich weder zur Frühstückspause, noch beim Mittagessen, geschweige denn nach Dienstschluss an den Gesprächen der Kollegen!

O-TON 17 (Standard-Interview Innen) 0.04 sek. / Rudolf Pastor

Die Beobachtung und man wurde zu stark kontrolliert.

ZWEITER SPRECHER

Genosse Müller, Fuhrparksleiter, machte sich zum Sprecher des Kollektivs und begründete, dass zufolge der Struktur der Müllberäumung eine intensive Kontrolle und Umerziehung von solchen Menschen vom Schlage Pastor durch das kleine Kollektiv erheblich erschwert sei.

O-TON 18 (Standard-Interview Innen) 0.06 sek. / Rudolf Pastor

Und dann gab es Stress in der Ehe. Die Frau war fremdgegangen. Und das hat das mit gefördert.

ERZÄHLER

1974 fasst Rudolf den Entschluß, einen zweiten Fluchtversuch zu wagen. Das Leben im Osten ist ihm zur Last geworden. Auch seine Ehe ist inzwischen so zerrüttet, dass er alles hinter sich lassen will.

Doch zu diesem Zeitpunkt - Mitte der 70er Jahre - ist die innerdeutsche Grenze nahezu undurchlässig geworden. Wer die Flucht wagen will, muss gleich zwei Grenzzäune überwinden. Einer davon ist mit tödlichen Splitterminen gesichert. Rudolf sieht deshalb nur eine Möglichkeit, den Todestreifen zu überwinden:

O-TON 19 (Standard-Interview Innen) 0.51 sek. / Rudolf Pastor

Weil ich mit Flugzeugen gut vorbelastet war, habe ich mich immer mit dem Gedanken befasst, ein Fluggerät zu bauen. Ich habe mir auch noch mal Lektüre besorgt.

Beim Flugzeugbau spielen verschiedene Sachen eine Rolle. Einmal die Fläche. Dann das Gewicht. Und die Kraft, der Motor. Und das sollte ja auch ein bisschen Segeleigenschaft haben. Und da habe ich mir ein Vorbild genommen von einem Schweizer Flugzeug, und zwar Snipper. Das war 6 Meter breit, hatte ein Gewicht von sechs Zentnern, und ein Motor: 40 PS. Diese Maße. Und was wichtig war, den Einstellwinkel, den konnte ich nicht berechnen, den konnte ich mir abgucken. Und zwar die Tragflächen, die müssen eine gewisse Schräge nach oben haben, damit der Fahrtwind unter die Tragfläche kommt.

ERZÄHLER

Doch in der DDR herrscht Mangelwirtschaft. Allein die Materialbeschaffung wird zum schwierigen Problem.

O-TON 20 (Standard-Interview Innen) 0.41 sek. / Rudolf Pastor

... weil man die Materialien nicht einfach so kaufen konnte. Das musste man sich irgendwie besorgen. Sperrholz war rar. Das war schwierig zu besorgen. Dann Stahlpanzerrohre waren schwierig zu besorgen. Das sind ganz dünnwandige leichte Rohre. Weil: es musste ja alles auf leicht gebaut werden.

Ich hatte keinen 40 PS Motor gehabt, sondern bloß einen von ES Trophy Sport, das ist von einem Motorrad, 19 PS. Und da sind wir viel rum gefahren. In Mühlhausen haben wir dann so einen neuen Motor geholt. Mit meinem Bruder, der hatte einen PKW gehabt. Ich habe ja keinen PKW gehabt.

Frage:

Wusste ihr Bruder von den Plänen?

Rudolf Pastor: Mein Bruder? Volle Kanne wusste er, ja klar!

ERZÄHLER

Und noch einer ist eingeweiht: der 15 Jahre jüngere Horst Baars aus Nordhausen. Er arbeitet in einem sozialistischen Großhandelsbetrieb für Schuhe und Lederwaren. Eines Tages überrascht Baars seinen älteren Freund Rudolf beim Bau einer seltsamen Konstruktion.

O-TON 21 (Standard-Interview Innen) 0.17 sek. / Rudolf Pastor

Der Rumpf musste zweiteilig werden, weil ich den im Keller gebaut haben. Der sollte nicht als Rumpf erkennbar sein. Wenn Besuch kam: „Ach was machst du denn gerade?“ - Ich hatte nur immer mir was ausdenken müssen. Ein zweiteiliger Rumpf ist ja nicht üblich. Da konnte man dann den Leuten etwas vormachen.

ERZÄHLER

Doch Baars lässt sich nichts vormachen. Er ist selbst ein leidenschaftlicher Bastler und Tüftler und sofort fasziniert von dem waghalsigen Vorhaben. Er verspricht, nichts davon zu verraten und beginnt beim Bau des Flugapparates mitzuhelfen.

O-TON 22 (Standard-Interview Innen) 0.11 sek. / Rudolf Pastor

Die Tragflächen, die haben wir ganz einfach gemacht, das war einfach so ein Stahlgerüst, wie so ein Rahmen. Und den Rahmen, den haben wir mit Styropor sozusagen die Form gegeben. Dieses klassische Profil.

ERZÄHLER

Bruder Helmut erklärt sich bereit, den Rahmen zu schweißen. Doch wie sollen die Tragflächen bespannt werden? Auch dafür findet Rudolf eine Lösung.

O-TON 23 (Standard-Interview Innen) 0.48 sek. / Rudolf Pastor

Dieses wurde dann bespannt mit Inlet. Inlet – das ist, womit man früher Federbetten ... wo die Federn reinkommen. Und dieses Inlet, weil das ja imprägniert war, das war auch schlecht luftdurchlässig. Und vor allem unwahrscheinlich stabil. Und damit haben wir sozusagen das gespannt, die Tragflächen. Die waren so straff wie ein Trommelfell. Also es war ideal.

So, dann haben wir diese Seitenruder, die haben wir dann mit eingebaut. Und die haben wir nicht so stabil gebaut, weil wir ja vorhatten, die sowieso mit Seilen abzufangen. Wie früher so Lilienthal. Es gibt ja sogar moderne Flugzeuge - da sind keine Seile sondern Streben. Naja, wir haben es eben mit Seilen gemacht. Ja, dann eben hinten das Höhenleitwerk. Das haben wir mit Spanten gemacht, Sperrholz.

ERZÄHLER

Im April 1976 ist der Zeitpunkt für einen ersten Test gekommen.

O-TON 24 (Standard-Interview Innen) 0.15 sek. / Rudolf Pastor

Mein Bruder hatte einen Garten, da konnte man nicht so beobachtet werden – und dort haben wir alles zusammengebaut: Tragflächen, Rumpf, alles verbunden. Man musste den Schwerpunkt ermitteln und vor allem den Motor, den Motor musste man testen.

ERZÄHLER

Der Probelauf endet erfolgreich.

O-TON 25 (Standard-Interview Innen) 0.17 sek. / Rudolf Pastor

Also wenn ich jetzt das Gestell nicht an einem Baum festgebunden hätte, hätte mich das mit hinterher gezogen. So viel Kraft. Hat sich auch richtig nach Flugzeug angehört. War richtig toll! Und da habe ich mir gesagt: ja, das kann man verwenden. Das haut hin. Die Kraft reicht aus.

ERZÄHLER/ Rudolf Pastor beschließt, den Flug zu wagen. Sollte die Maschine wie geplant abheben, will er sofort in Richtung Westen weiterfliegen.

O-TON 26 (Standard-Interview Innen) 0.14 sek. / Rudolf Pastor

Es ist ja so, wenn man so ein Fluggerät startet, das wird ja nach den ersten paar Metern immer leichter, weil ja durch die Tragflächen sozusagen die Last entnommen wird. Sofort, wenn Wind greift, dann hat sie das Bestreben, anzuheben.

ERZÄHLER

Doch wie soll der Flieger zum mehrere Kilometer entfernten Startplatz auf dem Schern gebracht werden?

O-TON 27 (Standard-Interview Innen) 0.03 sek. / Rudolf Pastor

Das Flugzeug konnte man nicht im Ganzen transportieren.

ERZÄHLER

Rudolf weiß: Schon ein solches Gerät zu besitzen, gilt in der DDR als strafbarer Fluchtversuch.

O-TON 28 (Standard-Interview Innen) 0.40 sek. / Rudolf Pastor

Die Tragflächen, die haben wir am Waldesrand versteckt. Den Rumpf im Wald. Wir wussten, dass die Bauern so große Rollen Folie auf den Feldern liegen hatten, wenn die ihre Mieten einrollen - und davon haben wir was „gefunden“. Damit haben wir auch die Tragflächen eingewickelt. Ja, und da waren die schön im Trockenen, in dem Kram drin.

Die waren gut getarnt, haben wir so ein bisschen Laub drüber gemacht, das war wunderbar. Naja, dann den Rumpf im Wald, mit Motor, eben was alles dazugehört. Eine Aktentasche, wo die ganzen Schrauben drin waren. Und so ein bisschen Anleitung. Dass man nichts vergessen hat - und das haben wir alles dorthin gebracht. Und am nächsten Tag wollten wir dann aufbauen.

ERZÄHLER

Vierzig Jahre später - vor Ort auf dem Schern auf Spurensuche:

O-TON 29 (Außen) 0.11 sek. / Rudolf Pastor

Direkt am Waldesrand, da hatten wir die Tragflächen versteckt. Hier ist die Kuhle noch. Sehen Sie?

ERZÄHLER

Als wir uns der Waldkante nähern, glaubt Rudolf Pastor, das damalige Versteck auch nach über 40 Jahren wiederzuerkennen.

O-TON 30 (Außen) 0.23 sek. / Rudolf Pastor

Also das war früher nicht so zugewachsen. Aber direkt hier, hier ist die Kuhle. Da waren die Tragflächen drin. Und da vorne, da kann man jetzt mal hingehen, das Fahrgestell und den Rumpf.

ERZÄHLER

Am Abend des 2. Mai 1976 ist es soweit: Nach einem letzten Transport, den wie immer Rudolfs Bruder Helmut mit seinem PKW übernommen hat, ist alles zum Flug vorbereitet.

O-TON 31 (Standard-Interview Innen) 0.36 sek. / Rudolf Pastor

Ich wollte ja spät Nachts fliegen. Am Tag sieht man ja gleich, ob da oben so ein Gerät herumschwirrt. Man sollte es nicht sehen. Hören würde man es.

Ich wusste, dass ich bloß 10,8 km fliegen musste, und benzinmäßig hatte ich zwar bloß einen 5-Liter-Tank bei mir, bei 10,8 km ist der Spritverbrauch nicht so enorm hoch. Der Motor ist zwar auf voller Last, aber ich hätte Gelegenheit, dort mir eine Wiese ausfindig zu machen, um da eine Landung vorzunehmen. Also da wäre genug Benzin vorhanden.

Ich habe eigentlich viel Vertrauen gehabt in meine Konstruktion.

ERZÄHLER

An diesem Abend verabschiedet sich Rudolf von seinem Bruder. Klar ist, dass nur einer fliegen kann. Um Helmut nicht weiter zu gefährden, soll Horst Baars beim endgültigen Zusammenbau des Fliegers helfen.

Doch als sich Rudolf am Abend des 3. Mai 1976 dem Waldrand auf dem Schern nähert, erlebt er eine böse Überraschung.

O-TON 32 (Standard-Interview Innen) 0.33 sek. / Rudolf Pastor

Da stand auf einmal ein Wartburg, dann stand ein Trabant da in der Nähe. Und da hat man schon böses geahnt: das konnte nur Stasi gewesen sein.

Ja, ich bin erstmal abgehauen. Ich war total geknickt und dann habe ich dann meinen Bruder besuchen wollen. Der hat in Nordhausen gewohnt. Seine Frau war zuhause und sagt: „Komm rein, komm rein. Helmut haben sie eben abgeholt.“ Oh, dachte ich. Auf einmal hat es geklopft. Da haben sie mich dann von da geholt.

ERSTER SPRECHER

Urteil im Namen des Volkes! Es werden verurteilt:

Der Angeklagte Rudolf Pastor wegen Vorbereitung zum ungesetzlichen Grenzübertritt im schweren Fall zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und sechs Monaten.

Der Angeklagte Helmut Pastor wegen Beihilfe zur Vorbereitung zum ungesetzlichen Grenzübertritt im schweren Fall zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten.

Der Angeklagte Horst Baars wegen Beihilfe zur Vorbereitung zum ungesetzlichen Grenzübertritt zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und vier Monaten.

ERZÄHLER

Rudolf ist verzweifelt. Nach diesem zweiten gescheiterten Fluchtversuch sieht er keinen Ausweg mehr.

O-TON 33 (im parkenden Auto) 0.09 sek. / Rudolf Pastor

Ich war soweit, ich wollte mir sogar mal das Leben nehmen.

Frage:

Also aufgrund der Situation?

Rudolf Pastor: Ja.

ERZÄHLER

„Was wäre, wenn der Flug damals geklappt hätte?“ Diese Frage beschäftigt Rudolf Pastor bis heute. Nachdenklich schaut er durch die Frontscheibe seines Autos und ist in Gedanken wieder in der Vergangenheit. Plötzlich schiebt er den Hemdärmel zurück und zeigt mir seinen rechten Unterarm.

O-TON 34 (im parkenden Auto) 0.29 sek. / Rudolf Pastor

Da ist ein Schnitt und da ist ein Schnitt. Sehen Sie das? Ich war mit der Welt fertig. Deswegen: ich habe ja gesagt, ich nehme mir das Leben. Die haben immer gekuckt, dass ich keine Rasierklingen bei mir hatte. Und als ich in den Knast ging - ich bin ja rum gelaufen wie ein wildes Tier in der Zelle. Ich wollte nichts mehr essen. Naja, da haben sie mich dann in die Gemeinschaftszelle... und naja, da ging es dann: „Komm, du weißt doch, was du willst.“ Dann wird ja geredet! Dann wird einem das ausgedet.

ERZÄHLER

Und wieder ein Arbeitslager. Dieses Mal in Cottbus. Auf Anraten seines Anwalts stellt Rudolf Pastor einen Ausreiseantrag in den Westen, hat aber zunächst wenig Hoffnung, dass er berücksichtigt wird. Doch dann, ein Jahr später, erlebt er eine Überraschung.

O-TON 35 (Standard-Interview Innen) 0.17 sek. / Rudolf Pastor

Irgendwann kam dann mal ein Bus vom Westen, da waren ungefähr so 25 Leute. Sind wir dann da eingestiegen. Und da wussten wir: jetzt geht es nach dem Westen. Und da haben bei vielen die Tränen in den Augen gestanden.

ERZÄHLER

Nach seinem Freikauf durch die Bundesrepublik verbringt Rudolf Pastor einige Jahre in Westberlin.

Zunächst arbeitet er als Szenenbildner bei einer Filmfirma. 1988 beschließt er, in den Harz zurückzukehren und landet in Zorge, einem kleinen Dorf auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs. Doch die Frage, wie sein Fluchtplan verraten werden

konnte, lässt ihm keine Ruhe. Ein Jahr später, gleich nach dem Mauerfall, beginnt er mit Nachforschungen zu den Umständen seiner damaligen Verhaftung.

O-TON 36 (Standard-Interview Innen) 0.06 sek. / Rudolf Pastor

Ich habe dann erfahren: ein Förster aus Großwechungen hat uns auf einem Hochstand beobachtet.

ERSTER SPRECHER

Staatsanwaltschaft Erfurt, den 12.11.1990

Sehr geehrter Herr Pastor!

Es ist mir zwischenzeitlich gelungen, die Strafakten Ihrer Verurteilung vom 21.09.76 beizuziehen.

Aus den Unterlagen ergibt sich, dass der von Ihnen selbstgebaute Flugapparat durch Urteil des Gerichts eingezogen wurde. Weiterhin geht daraus hervor, dass das Ministerium für Staatssicherheit den Flugapparat einer eingehenden Untersuchung unterzog und zu folgender Einschätzung kam:

ZWEITER SPRECHER

Die Flugleistung hätte eine Mindestfluggeschwindigkeit von 80 km/h gehabt. Mit 5 Liter Kraftstoff beträgt die Flugzeit 32 Minuten und die Reichweite 43 Kilometer. Der Flugapparat könnte in Roll-Lage bei Geschwindigkeiten über 60 km/h vom Boden abheben. Jedoch ist die Einstellung des Höhenleitwerkes unzweckmäßig und ergibt ein kopflastiges Moment. Das Flugzeug hätte vom Boden abgehoben. Für einen ungeübten Piloten dürfte es jedoch unmöglich sein, ein stark kopflastiges, nicht längsstabiles und wahrscheinlich auch nicht seitenstabiles Fahrzeug zu steuern.

O-TON 37 (Standard-Interview Innen) 0.24 sek. / Rudolf Pastor

Ich wusste, dass zum Beispiel eine leichte Kopflastigkeit auftreten könnte. Und deswegen habe ich auf diesem Fluggerät so eine Art etwas längeren Sitz - wie so eine Bank - wo man sich entweder ein bisschen mehr nach vorne setzen kann, oder ein bisschen mehr nach hinten, was man während des Fluges durch Gewichtsverteilung entsprechend dann durch die Verlagerung vom Sitz genauer einstellen könnte.

ERZÄHLER

Wir haben den Höhenzug verlassen. Bevor wir unsere Spurensuche nach der Vergangenheit beenden, steuert Rudolf Pastor das Auto noch einmal zu einer kleinen Waldkante in der Nähe der heutigen Bundesstraße. Hier, so Rudolf Pastor, hatte er damals seine wichtigsten Papiere versteckt, darunter das Facharbeiterzeugnis und den Sozialversicherungsausweis. Die Stasi hatte sie damals nicht entdeckt.

O-TON 38 (Außen) 0.14 sek. / Rudolf Pastor

Frage: Also sie vermuten ihre Papiere noch dort?

Rudolf Pastor: Jetzt kann ich es auf 10 Meter nicht genau sagen. In dem Bereich war das.

ERZÄHLER

Wir bahnen uns einen Weg ins Unterholz. Rudolf Pastor schaut sich nach allen Seiten um.

O-TON 39 (Außen) mit Atmo 0.24 sek / Rudolf Pastor

Ein bisschen rein, so 'n Baum, das war für mich eine Orientierung. Der hat auch so umgelegen.

ERZÄHLER

Schließlich gibt er die Suche endgültig auf.

O-TON 40 (Außen) 0.41 sek. / Rudolf Pastor

Jetzt sind es 40 Jahre her. Könnte ich heute lange suchen. Das ganze Gehölz ist alles anders. Selbst wenn sie noch da liegen, das ist ... wenn es auch in Folie war – aber ich glaube, es ist trotzdem vermodert.

Ja, wollen mal sagen, wenn es auch schief gegangen ist, aber ich sehe in der ganzen Sache ein Erfolgserlebnis. Ich habe mein Ziel erreicht. Und ich wollte ja sozusagen jetzt mit geringstem Widerstand nach dem Westen. Eben auf eine anständige Art und Weise. Hat ja alles geklappt.